

Abstract:

Die Jugend in Deutschland ist zunehmend von einem Gefühl der Ohnmacht und Unsicherheit geprägt, was auf verschiedene Krisen wie die COVID-19-Pandemie, Kriege und die Klimakrise zurückgeführt wird. Gleichzeitig bilden Jugendliche eine Gruppe, die häufig unzureichend beteiligt wird. Beteiligungsdefizite ergeben sich beispielsweise aus dem Wahlrecht, das in den meisten Fällen erst ab 18 Jahren eine Mitbestimmung zulässt. Daher wird die Forderung nach einer wirkungsvolleren Beteiligung der Jugendlichen in allen Lebensbereichen erhoben. Eine weitere Gruppe, die in ihrem Alltag häufig Partizipationshürden ausgesetzt ist, sind Menschen, die kein Deutsch sprechen oder deren Sprachkenntnisse im Alltag (regelmäßig) zu Verständigungsproblemen führen. Fraglich ist, wie sich die Partizipationshürden für die Gruppe der Menschen ausdrücken, für die beide Merkmale (fremdsprachig und jugendlich) zutreffen. Bei beiden Gruppen können informelle Formen von Partizipation Chancen zur verbesserten Beteiligung bieten, unter anderem, da deren Ausgestaltung flexibler ist als bei formellen Verfahren.

Aus diesem Kontext ergeben sich folgende Forschungsfragen:

- *FF1: Welche Barrieren gibt es bei der Beteiligung von Fremdsprachler:innen generell?*
- *FF2: Welche Barrieren gibt es bei der Beteiligung von Jugendlichen?*
- *FF3: Welche Barrieren treten bei der Beteiligung von fremdsprachigen Jugendlichen auf?*
- *FF4: Wie lassen sich Barrieren in Bezug auf Fremdsprache bei der Beteiligung von Jugendlichen abbauen?*

Dabei wird aus Gründen der Alltagsnähe der Beteiligungsgegenstand der Stadt(teil)entwicklungsprojekte näher betrachtet.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden neben der umfassenden Literaturrecherche sechs Experten-Interviews sowie eine Fokusgruppe mit sechs Personen durchgeführt. Die interviewten Personen wurden aus den Akteursgruppen „Beteiligungsdienstleister:innen“, „Stellvertreter:innen“ (der fremdsprachigen Jugendlichen) und „Verwaltungsakteur:innen“ zusammengestellt. So wurden möglichst vielseitige Perspektiven auf die Forschungsfragen ermöglicht.

Die Studie zeigt: Die Barrieren, die für die Gruppe der Jugendlichen bestehen, treffen auch auf fremdsprachige Jugendliche zu und verschärfen sich teilweise aufgrund der Lebenssituation von fremdsprachigen Jugendlichen nochmals. So ist etwa die geringe Ortsbindung während der Jugendphase für fremdsprachige Jugendliche zum Teil noch geringer, da sie beispielsweise keine klare Bleibeperspektive haben. Die Barrieren für Fremdsprachler:innen aller Altersgruppen treffen auf fremdsprachige Jugendliche nur in abgeschwächter Form zu, da sie in der Regel mehr Kontakt zur deutschen Sprache haben und diese schneller erlernen können.

Aus den verschiedenen Lösungsansätzen, um Jugendliche mit Fremdsprachbarrieren mit Partizipation besser erreichen zu können, werden einige besonders hervorgehoben. Von diesen kann eine hohe Wirksamkeit erwartet werden, da sie von mehreren interviewten Personen genannt wurden. Zu den besonders wirksamen Lösungsansätzen zählen aufsuchende Ansätze. Aufsuchende partizipative Formate sind besonders niederschwellig, da sie zum Beispiel keine Anmeldung voraussetzen und im Lebensraum der Zielgruppe stattfinden. Des Weiteren gilt neben einer gut verständlichen Kommunikation die Ansprache und Einbeziehung von Multiplikator:innen aus dem Kreis der Freunde und Familie als erfolgversprechend. Jede Beteiligung profitiert darüber hinaus davon, wenn sie von Beginn an Spaß verspricht und dies am Ende auch einlösen kann.

Art der Arbeit: Masterarbeit

Verfasser: Julian Prietz (geb. Hofmann)

E-Mail: julianprietz@posteo.de | [LinkedIn](#)